Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren 10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 52. Mittwoch, den 30. Juni 1909. 25. Jahrg.

Zur Krise.

In der schwebenden Kanzlerkrise ist das letzte Wort erst nach der Entscheidung über die Finanzreform zu erwarten. Diese Entscheidung kann sich leicht genug um Wochen über den ursprünglich als Schlußtermin des gegenwärtigen Tagungsabschnittes ins Auge gefaßten 7. Juli hinaus verzögern. „Denn was man braucht, das eben hat man nicht, und was man hat, das kann man nicht gebrauchen.“ Mit dieser kleinen Abänderung paßt das Göthe-Wort auf die innerpolitische Lage. Die Regierungsvorlagen lehnt der Reichstag ab, die Besitzsteuer-Beschlüsse der neuen Mehrheit kann die Regierung nicht annehmen. So stehen sich die Forderungen von hüben und drüben wie Wasser und Feuer gegenüber. Was in sieben Monaten bis ausgangs Juni nicht erzielt wurde, wird das vom Reichstage im Hochsommer erreicht werden?

Die Finanzreform ist dem Reiche, das täglich eineinhalb Millionen Mark ohne entsprechende Einnahme ausgeben muß, unentbehrlich. Nicht aus irgendwelchen persönlichen Gründen, sondern lediglich mit Rücksicht auf die gebieterische Notwendigkeit, eine Sanierung der Reichsfinanzen so schnell wie möglich herbeizuführen, hat Fürst Bülow seine bisherigen Maßnahmen getroffen, für die er in allen Punkten die Zustimmung des Kaisers gefunden hat. Für die Behauptung, die Konservativen hätten den Sturz des Fürsten Bülow beschlossen und würden nicht eher ruhen, als bis sie ihn unmöglich gemacht hätten, ist ein Beweis nicht erbracht worden. Der Kanzler selbst hat auch nicht einmal, sondern viele Male erklärt, daß der Kaiser sich nicht beeinflussen lasse und keine Nebenregierung dulde. Angriffen sei jeder Kanzler und jeder Minister ausgesetzt, wie denn auch schon Fürst Bismarck von der Drecklinie gesprochen habe, in die jeder einrücke, der Minister werde. Die leitenden Staatsmänner würden nun einmal mit Schmutz beworfen, das gehöre zu ihrem Metier.

Fürst Bülow hat auch nie behauptet oder behaupten lassen, daß die Konservativen von persönlichen Motiven geleitet würden, er hat vielmehr ihre sachlichen Beweggründe anerkannt, hat aber natürlich die gleiche Anerkennung auch für sich in Anspruch genommen. Fürst Bülow hat wiederholt versichert, daß er sich der Sache vollständig unterordne. Er hat dementsprechend auch aus der Ablehnung der Erbanfallsteuer, für die er seine Person eingesetzt hatte, die Folgerung gezogen und den Kaiser um die Enthebung von seinen Aemtern gebeten. Er hat aber gleichzeitig dem Wunsche des Monarchen nachgegeben, bis zur Verabschiedung der Finanzreform auszuhalten. Die Finanzreform würde also ohne Erbanfallsteuer, freilich um den Preis eines Kanzlerwechsels Gesetz geworden sein, wenn die nun aus Zentrum, Konservativen und Polen bestehende Mehrheit nicht Ersatzsteuervorschläge gemacht hätte, die nicht nur der Reichskanzler, sondern mit ihm auch der gesamte Bundesrat als schädlich für die wirtschaftliche Entwickelung des Reiches ansehen und daher unter allen Umständen zurückweisen zu müssen glauben. Die Verbündeten Regierungen, die keine andere, den Bedingungen ausgleichender Gerechtigkeit entsprechende Besitzsteuer-Vorlage einbringen können, fordern nun von der gegenwärtigen Reichstags-Mehrheit neue Ersatzsteuer-Vorschläge zu den alten unannehmbaren Ersatzsteuer-Beschlüssen. Der Wirrwarr ist grenzenlos.

Das Zentrum ist wieder zur Ausschlag gebenden Partei avanziert, wenn die Konservativen nicht die Erbanfallsteuer wieder aufnehmen. Und das ist wohl ausgeschlossen. Freisinnige und Nationalliberale können nach ihren Fraktionsbeschlüssen und offiziellen Erklärungen im Reichstage unmöglich einer Finanzreform ohne Erbanfallsteuer zustimmen. Eine Aktionsfähigkeit des konservativ-liberalen Blocks erscheint daher aussichtslos. Die Konservativen werden also die Erledigung der Finanzreform mit dem Zentrum, das sie „auf ihrem Wege gefunden“ haben, durchführen müssen. Und da fragt es sich nun, ob diese beiden Parteien für die von ihnen beschlossene Kotierungssteuer, Mühlen-Umsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll sich auf neue Steuervorschläge werden einigen können, die die Zustimmung des Bundesrats finden: Erfolgt die Einigung nicht, dann ist die Auflösung des Reichstags unvermeidlich, so ungern sich auch die Verbündeten Regierungen zu dieser ultima ratio entschließen. Neuwahlen verzögern einmal das Zustandekommen des Reformwerks und bieten andrerseits die nicht zu verkennende Möglichkeit eines unwillkommenen Zuwachses sozialdemokratischer Mandate. Aber selbst diese Umstände werden als das kleinere Uebel gegenüber einer Handel und Gewerbe benachteiligenden Verkehrssteuer angesehen. Wenn es nun auch nicht als ganz unwahrscheinlich gilt, daß Zentrum, Konservative und Polen auf die genannten drei Besitzsteuer-Vorschläge am Ende verzichten, so ist es doch nicht abzusehen, wie die Parteien der neuen Mehrheit zu Besitzsteuer-Vorschlägen gelangen sollen, die der Regierung genehm sind, da diese ja von allen dem Reiche zugänglichen direkten Steuern einzig und allein die Erbanfallsteuer als eine gerechte und den Besitz im allgemeinen treffende Steuer ansieht. Genau betrachtet, stehen wir also mit unsrer Finanzreform am ersten Anfang, nur daß heute nicht mehr wie vor sieben Monaten Unbefangenheit und frische Arbeitslust, sondern schon recht viel Verdrießlichkeit und Verärgerung herrschen.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 29. Juni 1909.

— Von der Kieler Woche. Der Kaiser, der tags vorher mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow die wichtige Besprechung über die innere Krisis hatte, nahm am Sonntag an der Seewettfahrt des Norddeutschen Regattavereins teil. Abends fand Preisverteilung statt. Der Montag brachte die Binnenwettfahrt des kaiserlichen Jachtklubs, ferner die dritte Sonderklassen-Wettfahrt und die Kriegsschiffboot-Wettfahrten. — Auch die Kaiserin ist jetzt in Kiel eingetroffen. Unter Teilnahme derselben fand Dienstag nachmittag Damentee in den Klubräumen und Herrenabend des Jachtklubs im Marien-Luisen-Bade in Borby statt.

— Staatssekretär Dernburg hat am Sonntag eine Studienreise zur Besichtigung des ostmärkischen Ansiedlungsgebietes angetreten; Unterstaatssekretär v. Lindequist begleitet ihn. Die Reise geht durch Posen und einen Teil von Westpreußen.

— Der Reichskanzler sandte dem Veteranen der konservativen Partei, dem Grafen v. Mirbach-Sorquitten zum 70. Geburtstage ein herzliches Glückwunsch-Telegramm. Es heißt darin: Ich hoffe, daß Ihre bewährte Kraft unserem politischen Leben noch lange erhalten bleiben wird, in dem wir die Erfahrung der Veteranen aus dem parlamentarischen Kampfe des großen ersten Kanzlers notwendig gebrauchen. In aufrichtiger Verehrung Ihr usw.

— Zur Krise. Fürst Bülow erhielt vom Kaiser angeblich den Auftrag, die Finanzreform für den Bundesrat annehmbar zu gestalten. Der Fürst will auch die kleinere Finanzreform, aus der die Erbanfallsteuer ausscheidet, unbedingt mit Hilfe der Liberalen zustande bringen. Die Nationalliberalen besonders beharren auf ihrer Weigerung, die Reform ohne Erbanfallsteuer anzunehmen. — Die Verhandlungen zwischen den Konservativen und Nationalliberalen führt Fürst Hatzfeldt, der Vorsitzende der Reichspartei, der sich schon in den letzten Wochen, als die Lage sich immer mehr zuspitzte, eifrig, freilich erfolglos, bemühte, die Position des Fürsten Bülow zu retten.

Fürst Bülow scheidet nach Erledigung der Finanzreform bestimmt aus dem Amte, wie er in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausdrücklich feststellen läßt. Im Auftrage des Kanzlers schreibt das genannte Regierungs-Organ: Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat sich zur sofortigen Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen vermocht und hat den Reichskanzler unter warmer Betonung seiner großen, in zwölfjähriger Ministertätigkeit geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt noch solange zu führen, bis die Reichsfinanzreform, deren Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande gebracht wäre. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bülow gelingen werde, das Werk unter Abweisung der dem Gesamtinteresse schädlichen und daher für die verbündeten Regierungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen. Dem Ersuchen des Kaisers hat der Reichskanzler sich nicht entziehen wollen. Jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische Entwickelung, die durch die Abstimmung über die Erbschaftssteuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderruflich entschlossen, alsbald nach Erledigung der Finanzreform aus dem Amte zu scheiden.

Die „Kreuz. Ztg.“ führt aus, daß durch die Entscheidung über seinen Rücktritt erst nach Erledigung der Finanzreform Fürst Bülow persönlich in eine schwierige und undankbare Lage versetzt worden ist. Ein Reichskanzler, dessen demnächstiges Ausscheiden feststeht, wird nur unter ganz besonderen Umständen den Parteien gegenüber diejenige Regierungs-Autorität vertreten können, die zur Leitung der Geschäfte in schwierigen Lagen erforderlich ist. Aber solche besonderen Verhältnisse liegen vor und das Vertrauen des Kaisers hat den Fürsten Bülow mit der Aufgabe betraut, die Finanzreform zustande zu bringen. Weiterhin protestiert die „Kreuz. Ztg.“ energisch gegen die Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß es die konservatiae Partei gewesen sei, die den Block zerrissen und den Fürsten Bülow gestürzt habe.

Ueber die Aussichten eines Kompromisses wird berichtet: Fürst Bülow hat immer einen Unterschied gemacht zwischen seiner persönlichen Stellungnahme und zwischen der des Bundesrats zur Reichsfinanzreform, er wird also seinerseits nichts einwenden gegen ein Kompromiß des Bundesrats mit der neuen Mehrheit des Reichstags, auch wenn er persönlich einem solchen nicht zustimmen könnte. Als wahrscheinlichen Ausgang der Krise hat man anzunehmen, daß eine solche Verständigung zustandekommt unter einer weitergehenden Abänderung der Kotierungssteuer oder unter Annahme einer anderen durchgreifenden Börsensteuer, an der die neue Mehrheit unbedingt festhalten will.

— Dem Reichstag, der am heutigen Mittwoch seine Arbeiten nach dreitägiger Pause mit der Beratung des sozialdemokratischen Antrages über die Aufhebung der Getreidezölle wieder aufnimmt, ist ein Abkommen zwischen Deutschland und Dänemark wegen Schutzes von Mustern und Modellen zugegangen.

— Ein dekorierter Männergesangverein. Der Kaiser verlieh dem Bonner Männergesangverein aus Anlaß seines fünfzigjährigen Stiftungsfestes die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

— Der internationale Lehreraustausch hat sich bewährt und die Unterrichtsverwaltungen aller beteiligten Länder sind sich darin einig geworden, diese Einrichtung aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es halten gegenwärtig 50 französische, 8 amerikanische und 7 englische Lehrer in den preußischen Schulen Konversationsübungen ab. Von preußischer Seite sind 14 Lehrer in Frankreich, 2 in England und 8 in Amerika tätig. Sehr lobenswert ist die Anordnung, daß die ausländischen Assistenten an unseren Schulen auch zur Mitwirkung an den regelmäßigen Unterrichtsstunden herangezogen werden, wodurch auch die Schüler, die nicht an den wahlfreien Konversationsübungen teilnehmen, Nutzen haben.

— Das Zarenpaar hat die Rückreise nach Rußland angetreten, nachdem sein Besuch in Stockholm den denkbar herzlichsten und ungetrübten Verlauf genommen hatte.

Aus Wien: Die Beilegung der ungarischen Ministerkrise ist grundsätzlich erfolgt, wenn auch noch die Erledigung von Einzelheiten aussteht. Die Kandidatur Kossuths für die Ministerpräsidentschaft scheiterte an den Zwistigkeiten seiner eigenen Partei. Darauf erhielt der bisherige Handelsminister Lucacs vom Kaiser Franz Joseph den Auftrag, mit Kossuth und dessen Partei wegen der Bildung des künftigen Ministeriums zu verhandeln, an dessen Spitze jedoch nicht Kossuth, sondern Lucacs stehen soll.

Aus Frankreich. Die Solferino-Gedenkfeier, die zu französisch-italienischen Verbrüderungs-Kundgebungen Anlaß gab, hat Frankreich nun hinter sich. Wenn sich der Chauvinismus bei dieser Gelegenheit auch anerkennenswerterweise Zaum und Zügel anlegte, so ist doch bemerkenswert, mit welch' freudiger Genugtuung in den Blättern das herzliche Einvernehmen mit Italien betont wird. So nennt „Petit République“ die Solferino-Feier eine geschichtliche Kundgebung und meint, daß die Volksbewegungen von der Stärke der französischen und italienischen die Vorläufer von diplomatischen Ereignissen seien. Mit England sei es dasselbe gewesen.

Aus England. König Eduard wird seine diesjährige Sommerkur doch wieder, wie schon seit Jahren, in Marienbad durchmachen und am 15. August dort eintreffen. — Die zu Besuch in London weilenden russischen Duma-Abgeordneten sind ziemlich verschnupft über die lebhafte Agitation, die von der Arbeiterpartei gegen den Besuch des Zaren eingeleitet worden ist. War schon der kühle Empfang nicht dazu angetan, die Herren in rosige Stimmung zu versetzen, so hat die ohne jede Rücksichnahme auf ihre Anwesenheit eingesetzte Hetze gegen den Herrscher aller Reußen ihnen die Laune vollends verdorben. Die englischen Arbeiterführer nehmen ja auch kein Blatt vor den Mund, wenn sie von dem bevorstehenden Besuch des Zaren in Versammlungen und Meetings reden. Mister Grayson, der sogar im Parlament sitzt, gab den Arbeitermassen den gemütlichen Rat, keine Bomben nach

dem Zaren zu werfen. Denn Bomben kosteten Zeit und Geld und beides solle man nicht an dem Zaren verschwenden. — Das ist allerdings die Höhe!

Aus Italien. Die Sozialdemokraten Roms protestierten einmütig gegen den Besuch des Zaren am italienischen Königshofe. Verschiedene Heißsporne raten sogar zu einem Generalstreik an dem Tage, an dem der Zar wirklich im Quirinal einkehren sollte. Na, so schlimm wird's nicht werden. Immerhin ist es peinlich genug für den Zar, überall, wohin er geht, einen Teil der Bevölkerung in so auffallend feindseliger Haltung zu sehen.

Aus Persien. Was werden wird, weiß kein Mensch! Die Revolution in Persien ist in vollem Gange, in den Städten des Landes finden täglich Zusammenstöße zwischen den Aufständigen und den russischen Truppen einer- und denen des Schah andererseits statt. — Dem Schah wird es auf seinem Sommersitz Salsanntabad äußerst ungemütlich, da das Schloß von den Revolutionären bedroht wird. Der Harem wurde bereits nach Teheran gebracht, wohin sich der Schah, falls die Lage noch kritischer wird, sofort flüchten wird. In Teheran schützen ihn die Säbel der russischen Kosaken. — In Masched hat die Regierungsgewalt vollkommen aufgehört. Es fanden heftige Straßenkämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären statt, aus denen die letzteren als Sieger hervorgingen. Der Statthalter des Schah suchte im russischen Konsulat Zuflucht. Der Handelsverkehr leidet unter diesen Verhältnissen natürlich sehr.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung des Reichstages stand zunächst in zweiter Beratung die Novelle zum Stempelsteuergesetz. Angenommen mit 174 gegen 151 Stimmen wurde die Erhöhung des Immobilien-Umsatz-Stempels von 1/3 auf 1/2 pCt. Zu Beginn der Debatte erklärte Bassermann (natl.) namens seiner Partei, daß durch die Ablehnung einer allgemeinen Besitzsteuer die nationalliberale Partei nicht mehr in der Lage sei, die Finanzreform zu bewilligen, daß sie daher alle weiteren Vorlagen ablehnen werde. Eine gleiche Erklärung gab Abg. Müller-Meiningen (frs. Vg.) namens seiner Parteifreunde ab. Die Vorlage über die Wechselsteuer wurde nach den Kommissionsbeschlüssen gegen die Linke und die Polen angenommen. Eine längere Debatte entspann sich bei den Kommissionsbeschlüssen über den Kaffee- und den Teezoll, die mit 187 gegen 154 Stimmen angenommen wurden. Ebenso wurde die Besteuerung von Beleuchtungskörpern beschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Der preußische Landtag

ist am Freitag mit einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser geschlossen worden. Das Abgeordnetenhaus hatte vorher in 100. Sitzung das Beamtenhaftpflichtgesetz verabschiedet, zu dem es einen Kompromißantrag aller bürgerlichen Parteien angenommen hatte, den Beschluß des Herrenhauses, die Haftpflicht für Amtspflichtverletzungen der Lehrer und Lehrerinnen nicht den Schulverbänden, sondern dem Staat aufzuerlegen, wieder zu streichen. Den Rest der Vorlagen bildeten Petitionen.

Das Herrenhaus

verabschiedete das Stempelsteuergesetz in der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung, ebenso das Beamtenhaftpflichtgesetz mit der angegebenen Aenderung des Abgeordnetenhauses.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 29. Juni 1909.

* Nun ist auch der Siebenschläfer-Tag, an dem es, wie im anderen Jahre, so auch diesmal hier und da mehr oder minder getröpfelt hat, vorüber, und der Reise- und Ferien-Monat Juli steht vor der Tür. Die Saison gelangt auf der Eisenbahn und in den Bädern und Sommerfrischen und erst recht in der schönen Natur zur Höhe ihres Verkehrs und ihrer Preise. Man muß ja mit der verhältnismäßigen Kürze der Geschäftszeit rechnen und wird daher schon etwas Nachsicht üben. Zudem gibt es ja überall Unterkunft für jeden Geschmack und jede Börse, und dann sind die Zeiten auch wirklich noch immer nicht so, daß das Publikum alles bezahlen kann. Schon im vorigen Jahre machten die Gasthöfe, die mit bürgerlichen Ansprüchen und Preisen rechneten, das beste Geschäft, denn gereist wird doch, während die teuren Luxus-Hotels manche Enttäuschung überwinden mußten. Die Schulferien sind in Deutschland noch immer nicht gleich; Preußen beginnt schon Anfang Juli, Sachsen und einige thüringische Staaten kommen acht und vierzehn Tage später, noch mehr im Hintertreffen stehen Bayern und andere Bundesstaaten. Auch dies Aufeinanderfolgen hat sein Gutes, es ist leichter Unterkunft zu finden und gleicht sich alles besser aus, als wenn ein Riesen-Andrang mit einem Male erfolgt. Mitte Juli folgen die Gerichtsferien, im August die Universitäts-Ferien. Alle, die sich der Ferien freuen, die freilich keine stillen sein werden, denn der Prozeß Eulenburg und andere Dinge stehen in sicherer Aussicht, haben nur den Wunsch, von großen Unruhen verschont zu bleiben. Da hat sich ja freilich die innere Lage nicht schön gestaltet, eine Kanzler-Krisis ist eingetreten und Reichstags-Neuwahlen stehen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Es hätte mit der Reichs-Finanz-Reform alles so schön in Frieden enden können, allein — es hat nicht sollen sein.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 30. Juni bis Mitternacht: Wechselnde Bewölkung, Regenfälle oder Gewitter.

* Der Peter- und Paulstag (der 29. Juni) ist einer der ältesten und allgemeinsten Festtage der alten Kirche. Er spielt aber auch eine Rolle bei den Landleuten, die für ihn uralte Bauernregeln haben, so z. B. eine, die lautet: „Peter Paul klar, bringt ein gutes Jahr; Peter und Purzel bricht dem Korn die Wurzel." Von heute ab reift das Korn, und es naht die Ernte, will diese Regel sagen. An Peter und Paul darf es nicht regnen, denn: „Regnets an Peter und Paul, steht's mit der Ernte wegen Mäusen faul." Mit dem Tage sind manche Sitten und Gebräuche verbunden.

* (Landwirtschaftliche Wander-Ausstellung.) In der Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche kürzlich in Leipzig stattfand, wurde beschlossen, im Jahre 1912 die Wanderausstellung mit ihrer Tagung in Breslau abzuhalten, nachdem ein Vertreter dieser Stadt der Gesellschaft eine in warmen Worten gehaltene Einladung des Magistrats überbracht und auf die kulturelle Bedeutung der Ausstellungen zur Milderung des leider vielfach noch bestehenden Gegensatzes zwischen Großstädten und Landwirtschaft hingewiesen hatte. — Der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau hatte für den Fall, daß die Wanderausstellung in Breslau stattfindet, beschlossen, den Maschinenmarkt ausfallen zu lassen.

* Die Handwerkskammer Breslau hat seinerzeit beschlossen, den Oberpräsidenten Graf Zedlitz-Trützschler und Oberbürgermeister Dr. Bender zu Ehrenmeistern zu ernennen. Letzterem wurde gestern der Ehrenmeisterbrief bei der Einweihung des neuen Handwerker-Erholungsheims in Neufalkenhain überreicht. Dem Oberpräsidenten wird der Brief in den nächsten Tagen überreicht werden.

* (Für die Handwerkskammer) sind im dritten Wahlbezirk bei den erfolgten Neuwahlen gewählt worden als Mitglieder: Maurermeister Karl Jäger in Waldenburg, Sattlerobermeister und Wagenbauer Julius Schinke in Zobten am Berge, Schuhmacherobermeister Alois Scholz in Striegau, Fleischermeister Rudolf Obst in Schweidnitz; als Stellvertreter: Friseurobermeister Josef Bernert in Schweidnitz, Friseurobermeister Emil Millig in Waldenburg, Schneiderobermeister Johann Lorke in Schweidnitz, Fleischerobermeister Karl Dittrich in Striegau und Schlossermeister Friedrich Pohl in Dittersbach. Für den Gesellenausschuß der Handwerkskammer sind gewählt worden als Mitglieder: Kupferschmiedegesell Karl Huhn in Schweidnitz und Tischler Paul Kroker in Sorgau, als Stellvertreter: Klemptnergesell Gustav Kulbe in Schweidnitz und Schlosser Wilhelm Krause in Gottesberg.

* (Personalie.) Der Staatsanwaltschafts-Assistent Klisch in Glatz wurde zum Amtsgerichtssekretär in Lüben ernannt.

* Die Verdienstmedaille für 25jährige treue Dienstzeit im Feuerlöschwesen haben von der Zobtener freiwilligen Feuerwehr die Mitglieder Hospitalwärter Julius Teschner, Malermeister Eduard Jordan und Klemptnermeister Eduard Rausch erhalten. Die Ueberreichung der Auszeichnung nebst Urkunde über deren Verleihung fand Sonntag früh, vor Beginn einer gemeinschaftlichen Uebung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr, durch Herrn Bürgermeister Kraus statt.

* (Das 25jährige Ehe-Jubiläum) feierte hierorts am 28. d. Mts. im Kreise seiner Familien-Angehörigen Herr Schmiedemeister Gustav Ulke.

* (Zobtener Krieger-Verein.) Als Sommerfest fand für die Mitglieder und deren Angehörige am letzten Sonntag im Schießhaus-Etablissement nachm. Konzert und abends Kränzchen statt. Das Konzert, ausgeführt von der Brauckmann'schen Kapelle und vom Wetter begünstigt, ebenso wie das Tanzvergnügen erfreuten sich einer äußerst regen Beteiligung. Vor dem Konzert wurde im Glas-Pavillon des Etablissements zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ein Appell abgehalten. Bei demselben wurden drei Mitglieder neu aufgenommen, im Weiteren beschlossen, daß das gegenwärtige Abzeichen des Vereins, ein goldbronziertes Kreuz, für die Folge in Kupferbronze auszugeben ist, und, daß bei dem Ableben von Kameraden behufs rechtzeitiger Bestellung der Musik für die Trauer-Parade, die Anmeldung des Todesfalles sofort bei dem Vorsitzenden des Vereins zu erfolgen hat.

* (Politische Versammlung). Die vom Volks-Verein „Fortschritt" in Schweidnitz am vergangenen Sonntag hierorts, im Saale des Gasthofes „zum gold. Kreuz" veranstaltete politische Versammlung war von etwa 200 Personen, darunter auch Damen, besucht. Herr Parteisekretär Karl Müller aus Breslau sprach über die Wahrung der Interessen des Mittelstandes gegenüber den neuen Steuerprojekten und fanden seine Ausführungen, die u. a. die Ablehnung der Erbanfallsteuer durch die gegenwärtigen Mehrheitsparteien des Reichstages als mittelstandsschädlich verurteilten, wiederholt rauschenden Beifall. Ebenso wurden in der Diskussion die Erläuterungen, welche die Herren Rechtsanwalt Reiber und Lehrer Theissig, beide aus Schweidnitz, zu verschiedenen Punkten des Vortragsthemas noch gaben, laut applaudiert. — Nach Schluß der etwa 2½ Stunden währenden Versammlung vereinigte noch eine größere Anzahl der Teilnehmer ein geselliges Beisammensein. — In dem Volksverein „Fortschritt" zu Schweidnitz finden auch nicht in Schweidnitz wohnende liberale Männer und Frauen Aufnahme. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 10 Pfg. pro Monat oder 1,20 Mk. für das ganze Jahr bemessen." Anmeldungen nimmt Herr Waldenberger, Schweidnitz, Grunauerstraße 6, entgegen.

* (Beraubte Automaten.) Die Außerachtlassung der Vorsicht, öffentlich aufgestellte Automaten während der Nachtzeit in sicheren Gewahrsam zu bringen oder wenigstens ihres Inhalts zu entleeren, ist hierorts wieder von skrupellosen Personen über die Pflichten zwischen Mein und Dein ausgebeutet worden. Montag, in den frühen Morgenstunden, wurde auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz der zur Mücke'schen Buch- und Papierhandlung gehörige, außerhalb des Ladens angebrachte Ansichtskarten-Automat seines Inhaltes beraubt, im Schießhause aus dem an der Tür zum kleinen Saale angebrachten Chokoladen-Automaten der Inhalt des Geldkästchens (ca. 15 Mark) als gute Beute erklärt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Die Mitteilung, daß im ersteren Falle der Inhalt des Automaten in ca. 80 mit Fünfpfennigmarken frankierten Ansichtskarten bestand, dürfte vielleicht zur Ermittelung der Diebe beitragen.

15. Schlesischer Bäckertag.

Unter Vorsitz des Bäckerobermeisters Prussog-Breslau tagte in Schweidnitz am Montag im großen Saale der Braukommune der 15. Verbandstag des Zweigverbandes Schlesien, der von über 400 Bäckern besucht war. Hierbei waren auch vertreten der Magistrat Schweidnitz, die Breslauer Handwerkskammer, die Schweidnitzer Handelskammer, sowie der Vorstand des Germania-Verbandes. Nach den üblichen Begrüßungen gab Josef Becker-Breslau den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Viebach-Breslau referierte über „die erweiterte Sonntagsruhe und die 36 stündige Ruhezeit." Nach diesem Vortrage wurde eine Resolution dahingehend angenommen, daß sich die Versammlung mit Entschiedenheit gegen die 36stündige Ruhezeit der Gesellen in der Woche erklärt, aber für eine Verlängerung der 14stündigen Sonntagsruhe auf 16 Stunden sich erklärt. — Im Anschluß an das Referat des Bäckermeisters Schnabel-Neurode über „die Begünstigung bei der Ausfuhr von Getreide" nahm die Versammlung eine Resolution an, die Ausfuhr von Brotgetreide zu beschränken und den Intentitätsnachweis wieder herzustellen. Ebenso protestierte die Versammlung mit Entschiedenheit gegen die falschen Angaben des Grafen Kanitz über die Verdienste der Bäcker. Es berichteten im weiteren: 1. Heinrich Becker-Breslau über den Arbeitgeber-Schutzverband, derselbe wurde allen Mitgliedern aufs wärmste empfohlen. 2. Förster-Breslau über den Zentralverbandstag in Hannover. 3. Appelt-Berlin über die Witwen- und Alterspensionskasse des Germania-Verbandes in Berlin. Diese Kasse wurde allen aufs wärmste empfohlen. Ueber die Verordnung von Bäckereianlagen berichtete Rau-Liegnitz. — Dem Fonds zur Errichtung eines Prussogheims überreichte Mühlenbesitzer Stadtrat Hilbert-Reichenbach 3000 Mk. Dieses Heim soll ein Erholungsheim für Bäckerwitwen und Waisen werden. Apotheker Fritsch in Reichenbach hat dem Verbande für das Heim sein Schweizerhaus in Steinkunzendorf zum Preise von 50000 Mk. angeboten. Zur Stärkung des Fonds wurde eine Lotterie beschlossen. — Nach dem Kassenbericht betrugen die Gesamteinnahmen 9208 Mark, die Ausgaben 8741 Mk. Der Etat für 1909/10 wurde mit 8000 Mk. genehmigt, Schröter als Rendant und der übrige Vorstand wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurden Liegnitz und Neisse vorgeschlagen.

Ballon Zeppelin in Metz.

Und die Völker sind doch ruhiger geworden trotz allem Chauvinismus, der einzelne Nationen noch beseelt, trotz aller Rüstungen, Spionen-Suchereien und Ueberbietung in neuen Erfindungen, welche einen wirklichen oder vermeintlichen Feind kurz und klein machen sollen. Das beweist die von der deutschen Militärverwaltung angeordnete Stationierung des Zeppelin-Ballons in Metz, die vor zwanzig Jahren von den Franzosen ganz gewiß nicht stillschweigend oder gutwillig hingenommen wäre. Heute können sie allerdings nichts sagen, das heißt keinen lauten Protest erheben, denn sie selbst haben schon seit Jahresfrist in Chalons sur Marne, also nicht weit von der deutschen Grenze, einen Lenkballon postiert, aber in der einstmaligen aufgeregten Stimmung wäre die Frage dieser Luftballon-Nachbarschaft sicher nicht so kurzer Hand erledigt. Freilich, eigenartig zu Mute mag unseren Nachbarn doch sein, wenn sie von ihrem Terrain aus den Zeppelin, den mächtigen Ballon, im deutschen Luftgebiet umherkutschieren sehen, es wird auch nicht an Angstmeiern fehlen, die schreien werden, das deutsche Fahrzeug, welches bekanntlich schon über 5000 Fuß hoch aufgestiegen war, wird doch die französischen Festungen photographieren, aber wir dürfen doch annehmen, daß die Franzosen, nach ihrem bisherigen Verhalten zu urteilen, sich mehr wie die Engländer zu beherrschen wissen werden. Und dann haben sie ja noch einen Trost in der Wirksamkeit ihres eigenen Wolkenfliegers, der ja auch nicht auf der Bärenhaut zu liegen braucht.

Eine etwas nervenkitzelnde Angelegenheit bleibt es aber doch, wenn man auch nicht an die leichte Möglichkeit von irgendwelchen Grenzzwischenfällen zu denken braucht. Die beiderseitigen Luftschiffe sind hart an der Grenze, sie sind lenkbar, aber ein unerwartet auftretender Orkan könnte doch leicht ein Forttreiben auf Gebiete veranlassen, denen man fern zu bleiben wünscht. Deutscherseits werden dem Ballonkommando für diese Vorkommnisse zweifellos die allerstrengsten Vorschriften gegeben werden, und die Franzosen dürften es daran auch nicht fehlen lassen. Passieren könnte also nur durch höhere Gewalt, Unerfahrenheit oder Unbesonnenheit etwas, und da gegen höhere Gewalt wir Menschen nichts ausrichten können, bleiben also namentlich die beiden letzten Punkte in Betracht zu ziehen. Wir können ja auch nicht darauf die Hand ins Feuer legen, daß bei uns nun absolut nichts geschehen kann, aber wir dürfen sagen, daß bei uns Ausbildung und Selbstzucht doch schärfer ist, wie in Frankreich. Die parlamentarische Untersuchungs-Kommission hat über die französische Marine ja gerade keine angenehmen Dinge bekannt gegeben, und behandelt man drüben die Luft-Marine wie die See-Marine, dann könnte ja manches passieren. Aber hoffen wir das Beste, weil wir es wünschen.

Die Hauptsache wird natürlich das Fernhalten aller Nervosität sein, wenn wirklich einmal ein Zwischenfall, unvermeidlich oder unbeabsichtigt eintritt. Und für diesen Eventual-Fall ist es gut, daß wir bereits die schiedsgerichtliche Entscheidung eines deutsch-französischen Streitpunktes hinter uns haben, nämlich das Urteil des Schiedsgerichts im Haag über die Affaire der Deserteure von Casablanka in Marokko. Aus diesem Anlaß hat man hüben, wie drüben doch schon ersehen können, daß man nicht bei jedem Zank nach Pulver und Blei zu rufen braucht, sondern auf gütlichem Wege ebensogut zu seinem Recht kommen kann. Selbstredend — wollen muß man, und zwar aufrichtig. So war der frühere französische Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, nach seinen Worten auch ein Friedensfreund, aber hinterrücks tat er Alles, um den Frieden zu stören, wie seine Marokko-Intrigue bewies.

Für den 26. August, wenn Wind und Wetter keinen Streich spielen, hat Graf Zeppelin den großen Flug nach Berlin vorgesehen. Wenige Tage später, am 31. August, wird er den „Z. II" dem Kaiser Franz Josef, der anläßlich der Vorarlberger Hundertjahrfeier an diesem Tage in Bregenz weilt, vorführen. Der Bau des „Z. III" macht gute Fortschritte, der „Z. III" wird das Luftschiff sein, das auf der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. den Sieg deutschen Genies dartun soll. Der „Z. II", der die große Pfingsttour machte und die Reise nach Berlin noch erledigen soll, wird wahrscheinlich auch vom Reiche abgenommen werden.

Es wird Ernst mit der Einrichtung der von der Luftschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigten Luftschiffahrts-Linien. Die Gesellschaft teilte der Osnabrücker Ztg. mit, daß Osnabrück als Ankerplatz für die Strecke Düsseldorf—Hamburg in Frage komme.

In der Schweiz macht sich eine luftschiffeindliche Bewegung bemerkbar. Und zwar wird sie geschürt von den Gast- und Hotelwirten, die befürchten, daß durch Einrichtung von Luftschiff-Ausflügen in die Berge der Touristen-Verkehr eine Einschränkung erfahren könnte. So mußte es kommen! Nachdem Graf Zeppelin allen Widrigkeiten zum Trotz die schöne Krönung seines Lebenswerkes erleben durfte, wird er sich am Abend seiner Tage noch mit den Schweizer Kneipwirten herumärgern müssen. — Mittwoch und an den beiden folgenden Taben finden wieder internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt.

— Schuster Voigt, der „Hauptmann von Köpenick", ist zurzeit in Paris und wird dort wie überall nach Gebühr angestaunt. Er verkauft Ansichtspostkarten, die er mit eigenhändiger Unterschrift versieht. Das Aufschneiden und Schwindeln hat der alte durchtriebene Fuchs noch immer nicht verlernt. Seine berühmten Zukunftspläne — er hat jeden Tag einen anderen — geben den Reportern der Pariser Blätter genügend Stoff, wie immer spielt auch in diesen die reiche Heirat eine hervorragende Rolle. Und soweit haben sich die Zukunftspläne Voigts schon verdichtet, daß er seine Tage in einer Villa in Luxemburg an der Seite einer jungen Frau verbringen will.

Den Verhandlungen folgte am Abend ein Festessen und Ball. Mit dem Verbandstage war eine Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung verbunden, nach deren Eröffnung am Sonntag an den Kaiser ein Huldigungstelegramm und an den Protektor der Ausstellung Baron von Reitzenstein ein Begrüßungstelegramm gesandt wurden. Imposant war am Sonntag nachmittag der Festzug der Teilnehmer durch die Stadt und abends der Festkommers im Volksgarten.

* (Gustav-Adolf-Stiftung.) In der Hauptversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Oppeln, der u. a. auch der Oberpräsident beiwohnte, wurde der Gemeinde Wittichenau in der Parochie Hoyerswerda die große Liebesgabe im Betrage von 4825 Mark zum Innenausbau einer im Jahre 1902 begonnenen Kapelle zuerkannt. Die Gemeinde Golkowitz im Kreise Rybnick erhielt die zweite Liebesgabe im Betrage von 1781 M. für den Bau einer Kapelle und die Gemeinde Habendorf im Kreise Reichenbach die dritte im Betrage von 1793 M. zum Bau eines Gemeindehauses. Wittichenau zählt 170 evangelische Einwohner und 3300 Andersgläubige. Die Kapelle ist im Rohbau bereits seit dem vergangenen Herbst fertiggestellt. Golkowitz umfaßt rund 300 Seelen. Das Projekt des Kapellenbaues erforderte zu seiner Ausführung 22900 M.; umgedeckt waren bisher 4200 M. In Habendorf soll ein Gemeindehaus erbaut werden, in dem alles das untergebracht wird, was an kirchlicher Arbeit zu leisten ist. Es stand bisher ein Baufonds von 13000 M. zur Verfügung. Die innere Einrichtung erforderte jedoch 33000 M., so daß ein Betrag von 20000 M. benötigt wurde. Erwähnt sei aus der Hauptversammlung noch, daß der Kaiser auf das Huldigungstelegramm der Versammlung durch den Geh. Kabinettsrat von Valentini hat danken lassen. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand die Einweihung der neuen Kapelle in Gräfenort im Kreise Oppeln statt, zu deren Errichtung und Ausstattung die Gustav-Adolf-Stiftung bisher rund 2600 M. beigesteuert hat.

* (Die Erbschaft des Kardinals Kopp.) Die Erbschaft von 185000 Mark, welche Kardinal Dr. Kopp aus dem Nachlaß von Fräulein Ecke zugefallen sein soll, ist, so, schreibt die „Schles. Volksztg.", vielmehr dem Fürstbischöflichen Stuhl in Breslau zugewendet und — abgesehen von dem zweifelhaften Kurse vieler Wertpapiere — nächst 50000 Mark für zwei Bruderskinder u. s. w. mit Auflagen für milde Zwecke, Kirchenbauten, Seelenämter, Andachten im Rheinlande, belastet, zuletzt auch zur Restverteilung an Vincenz-, Elisabeth-, Charitasvereine bestimmt, so daß der Fürstbischöfliche Stuhl garnichts behält und nur die Mühe der Regulierung und Verteilung haben wird.

* Wo die Kirschbäume durch Sperlinge und Staare geplündert werden, hat sich nach Angabe von Böttner im „praktischen Ratgeber im Obst und Gartenbau" eine einfache kleine Windmühle mit Klapper ausgezeichnet bewährt. Bei dem geringsten Luftzug verursacht diese Klapper ein Geräusch, das alle Vögel verscheucht. — Kirschbaumbesitzer, die solche Windmühlen aufstellen wollen, mögen sich von dem „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt a. Oder die genaue Abbildung dieser Klappermühle schicken lassen. Die Zusendung erfolgt an die Leser unsers Blattes kostenfrei.

r. **Schweidnitz**, 29. Juni. Oberlehrer Rosinski hierselbst ist zum Seminardirektor hier ernannt. — Der hier ansäßige schlesische Diphtheritis-Rieger, der im April d. Js. wegen Fahrlässigkeit zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, hat gegen das Urteil Revision eingelegt, und ist am 13. Juli die Verhandlung vor dem Reichsgericht angesetzt. R. ist von einer hochgestellten Persönlichkeit einer der tüchtigsten Rechtsanwälte aus Berlin zur Seite gestellt. — Am 5. Juli feiert Erzpriester Fende hier sein 25jähriges Priesterjubiläum. An demselben Tage wird die seit 16 Jahren renovierte Pfarrkirche, die herrlich innen und außen hergestellt ist, eingeweiht. Der Grund zu dieser Kirche wurde 1330 gelegt. Die Kosten für die Innen-Renovationen belaufen sich auf 70000 Mark.

* **Striegau**, 26. Juni. Wie das Rittergut Oelse hiesigen Kreises königliche Domäne wurde, darüber gibt folgende geschichtliche Notiz Aufschluß. Nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg am 4. Juni 1745 ritt Friedrich der Große nach Oelse, um auf dem dortigen Schlosse Nachtquatier zu nehmen. Aber der Besitzer, ein Marquis, der es mit den Oesterreichern hielt und der fest glaubte, diese hätten die Schlacht gewonnen, wies den König mit den Worten ab: „Mein Haus steht nur dem Sieger offen!" Der König ritt alsdann von Oelse nach Rohnstock, wo er bei dem Grafen Hochberg über Nacht blieb und auch noch den folgenden Tag sein Hauptquartier nahm. Als der Besitzer von Oelse den wahren Sachverhalt erfuhr, verließ er schleunigst seine Besitzung und flüchtete nach Oesterreich. Er hat sich in Preußen nicht mehr sehen lassen und das Rittergut Oelse wurde nunmehr königliche Domäne.

* **Altwasser**, 28. Juni. (Typhus.) Die Zahl der Typhuserkrankungen in Altwasser beträgt jetzt über 400. Als Ursache der Entstehung und Verbreitung der Typhusepidemie haben sich Mängel in der gesamten Anlage und der Beschaffenheit der bisher für die Wasserversorgung der Gemeinde Altwasser in Anspruch genommenen Anlagen aus dem Theresienstollen und dem Steinertschacht ergeben. Die durch diese notwendig gewordenen Renovierungsarbeiten, welche im Aufsichtswege angeordnet waren, dürften höchstwahrscheinlich zur Verunreinigung des Leitungswassers mit Typhuskeimen von einem zurzeit nicht mehr festzustellenden Typhusfalle her Veranlassung gegeben haben. Da die ganze Leitung von Altwasser auf diesem Wege infiziert worden ist, erscheint der explosive Charakter des Typhusausbruches ohne weiteres erklärlich. Es hat sich daher die Notwendigkeit ergeben, nicht nur die eine oder die andere Wasserquelle der Gesamtleitung vorübergehend auszuschalten, sondern die Waldenburger Wasserleitung, welche nebenher bereits einen Teil von Altwasser in einem besonderen Rohrnetz versorgte, nunmehr auf die ganze Gemeinde auszudehnen, unter Schließung sämtlicher übrigen Wasserquellen.

* **Kanth**, 27. Juni. Scharlacherkrankungen sind in der Nachbarortschaft Malkwitz, Kreis Breslau, wiederum aufgetreten. Eine Anzahl von Kindern fiel der Krankheit bereits zum Opfer. Nachdem die Schule bis zum 13. d. Mts. geschlossen war, ist jetzt abermals ein neunjähriges Schulkind gestorben; andere liegen noch krank darnieder.

i. **Breslau**, 29. Juni. Die Genesung Sr. Eminenz des Kardinals Kopp hat derartige Fortschritte gemacht, daß er die Leitung der Diözesangeschäfte wieder aufnehmen konnte und binnen kurzem nach seiner Sommerresidenz Schloß Johannesberg übersiedeln wird. — Breslau wird am 1. Juli anstelle des verstorbenen Dr. Bienko in der Person des Landrats Heinrich von Oppen aus Oberbarnim einen neuen Polizei-Präsidenten erhalten. Herr von Oppen stammt aus Breslau; er wurde am 6. April 1869 als ältester Sohn des damaligen Kommandanten von Breslau, Generalleutnants z. D. Karl von Oppen, aus dessen zweiter Ehe mit Luise Gräfin von Itzenplitz, Herrin auf Alt-Friedland, geboren. Er ist seit 1899 mit Hildegard Edler von der Planitz vermählt und stand seit 1897 an der Spitze des Kreises Oberbarnim. — Im 50. Lebensjahre ist am Sonntag Abend Professor Dr. Richard Muther, der bekannte Kunsthistoriker an der Universität Breslau und Verfasser zahlreicher bedeutsamer Werke über bildende Künste, in Wölfelsgrund an den Folgen einer Influenza, die er sich im Frühjahr in Paris zugezogen hatte, und zwar an Herzschwäche gestorben. — Vorgestern Abend in der zehnten Stunde zeigte sich wohl zum ersten Male öffentlich in Breslau ein Rollschuhläufer auf der Straße. Er benutzte vornehmlich das Asphaltpflaster der Schweidnitzer- und der Königstraße, auf der er sich ziemlich schnell fortbewegte. Auf dem Granitpflaster, das sich für den Rollschuh weniger eignet, schien er noch nicht sicher zu sein.

* **Oppeln**, 28. Juni. Der Holzgroßhändler M. Graetzer wurde mit Hinterlassung von 300000 Mark Schulden flüchtig. Der Staatsanwalt erließ wegen Verdachts der Wechselfälschung einen Steckbrief.

Gerichtliches.

f. **Zobten am Berge.** (Schöffengericht.) Sitzung am 23. Juni 1909. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Beyer, Schöffen: die Herren Gutsbesitzer Gottfried Pietsch-Dankwitz und Rentier Hermann Radler-Zobten, Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Kraus, Gerichtsschreiber: die Herren Amtsgerichtsassistent Milsch und Justizanwärter Kleiner.

Zur Verhandlung gelangten folgende Sachen

1. Die Spitzmarke „Viel Lärm um Nichts" kann man der heut zuerst anstehenden Verhandlung vorsetzen. Wegen Beleidigung des Nachtwächters Hartmann in Rogau hatte sich zu verantworten der Fabrikarbeiter August D. aus Puschkowa und wegen ruhestörenden Lärms: derselbe, sowie der Knecht August B. und die Pferdejungen Karl Schn., 17 Jahre alt, Josef H., 17 Jahre alt, Theodor St., 16 Jahre alt, und Heinrich Schä., 17 Jahre alt, sämtlich aus Rogau. Der Sachverhalt ist folgender: In der Nacht vom 9. zum 10. April kamen die Angeklagten D. und B., der erstere stark angetrunken, lärmend die Dorfstraße in Rogau herab, und als der Wächter ihnen Ruhe gebot, belegte D. ihn mit einem Schimpfwort. In der darauffolgenden Nacht kamen sämtliche Angeklagten aus der Wirtschaft Preuß, D. und B. durch einen lauten Wortwechsel die nächtliche Ruhe störend. Es wurde erkannt gegen D. auf eine Geldstrafe von 10 Mark evtl. 2 Tage Gefängnis, gegen B. auf 9 Mark evtl. 3 Tage Haft und gegen die vier anderen Angeklagten, denen nichts nachgewiesen werden konnte, auf Freisprechung.

2. Der auf dem von Schickfus'schen Dominium in Mietsch als Wächter angestellte, bisher unbestrafte 50 Jahre alte G. hatte sich verleiten lassen, aus den Beständen des Dominiums nacheinander vier Bund Futterstroh und ein Bund Weizenstroh rechtswidrig anzueignen. Das Gericht nahm eine fortgesetzte Handlung an und erkannte, das offene Geständnis des Angeklagten als strafmildernd, andererseits aber den Vertrauensbruch, daß G. die Entwendungen in seiner Eigenschaft als Wächter begangen, als strafschärfend in Betracht ziehend, auf 2 Tage Gefängnis.

3. Der Hausbesitzer Robert T. in Striegelmühle war beschuldigt, in der Nacht vom 13. zum 14. April d. Js., als an ihn die Reihe der Nachtwache im Orte gekommen war, seinem Nachbar sechs Ziegelsteine entwendet zu haben. T. gab die Tat zu und bat mit der Entschuldigung: „sich nichts dabei gedacht zu haben", um eine Geldstrafe. Da aber bei Diebstahl eine solche nicht zulässig, verurteilte das Gericht ihn zu dem niedrigsten Strafmaß von 1 Tag Gefängnis, ihm empfehlend, den Erlaß dieser Strafe im Gnadenwege nachzusuchen.

4. Die Privatklagesache des Hausbesitzers Karl Sch. aus Zobten gegen die verw. Bahnarbeiter Marta J. ebenda, zu welcher elf Zeugen geladen waren, endete vor Eintritt in die Verhandlung mit folgendem Vergleich: Klage und Widerklage werden zurückgenommen. Parteien geben die Erklärung ab, daß sie die Beleidigungen bedauern, die gerichtlichen Kosten trägt jede Partei zur Hälfte. Die außergerichtlichen Kosten trägt jede Partei für sich.

5. Der Oberschweizer N. und seine Frau aus Zobten klagen im Privatklagewege gegen 1. den Schweizer Bernhard K. aus Zobten und 2. den Oberschweizer D. aus Striegelmühle wegen Beleidigung. Auch diese Sache wurde durch folgenden Vergleich erledigt: Die Kläger nehmen die Klage zurück. Die Beklagten verpflichten sich als Gesamtschuldner an den klägerischen Ehemann bis zum 15. August d. Js. 15 Mark zu zahlen zum Ausgleich von Kosten aus einem früheren, zwischen K. und N. stattgefundenen Privatklageverfahren. Die Kosten dieses Verfahrens tragen die Angeklagten.

* **Schweidnitz**, 28. Juni. (Schreibfehler im Protokoll.) Ein eigenartiges Moment ergab sich bei einer Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Angeklagt war der Obstpächter Hermann Karschner aus Groß-Wilkau, Kreis Nimptsch, wegen Meineides. Karschner ließ sich wiederholt von dem Müllermeister Schaar aus Semitz das Obst zur Bahnstation fahren. Als dies nicht mehr der Fall war, klagte Schaar gegen Karschner auf die Ausfolgung einer Entschädigung unter der Behauptung, daß Karschner mit ihm ein mündliches Abkommen getroffen dahingehend, er werde ihm für dauernd die Obstfuhren zuweisen. Karschner stellte vor dem Schöffengericht Nimptsch den Abschluß eines solchen mündlichen Vertrages unter dem Eide in Abrede. Es folgte gegen ihn Anklage wegen wissentlichen Meineides. Das als Stützpunkt der Anklage dienende amtliche Protokoll über die Eidesleistung enthielt nun einen Schreibfehler. Es sollte darin lauten, Karschner habe eidlich in Abrede gestellt, „daß er eine Abmachung getroffen habe, daß er dem „Kläger" so und so viel Geld zahlen will". Im Protokoll war jedoch irrtümlich an Stelle des Wortes „Kläger" das Wort „Beklagter" geschrieben worden, wodurch eine völlig gegenteilige Auslegung des Eides verursacht wurde. Die Verteidigung wies nun darauf hin, daß nach dem Protokolls kein Meineid liege, denn es werde darin ausgedrückt, daß Karschner (der Beklagte) geschworene hat, mit sich selbst kein Abkommen getroffen zu haben und das sei tatsächlich auch der Fall. Die Geschworenen verneinten gegen Karschner die Schuldfrage und er mußte freigesprochen werden.

* **Breslau**, 26 Juni. In Abwesenheit des Angeklagten sah sich gestern der Vorsitzende der zweiten Strafkammer genötigt, das Urteil zu verkünden. Der Agent Eugen Nickisch von hier, der wegen Betruges angeklagt war, hatte eine empfindliche Strafe und eine Verhaftung zu gewärtigen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust beantragt. Während der Gerichtshof sich im Beratungszimmer befand, verschwand der Angeklagte aus dem Gerichtssaal und ergriff außen eiligst die Flucht, so daß ihm der nachsetzende Gerichtsdiener nicht mehr erreichen konnte. Das Gericht mußte daher das Urteil ohne den Angeklagten publizieren. Es lautete auf neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Auch sollte der Angeklagte sofort in Untersuchungshaft genommen werden.

Literarisches.

* **Heimatkunde von Schweidnitz und Schlesien.** Im Verlage von L. Heege (Oskar Günzel) in Schweidnitz ist soeben die Heimatkunde des Stadt- und des Landkreises Schweidnitz von Lehrer Wasner in 3. Auflage zum Preise von 25 Pfg. erschienen. Das Buch gibt uns einen Ueberblick über die wechselvollen Schicksale der Kreisstadt Schweidnitz, beschreibt die wichtigsten Gebäude derselben, führt die geschichtlichen Denkmäler auf und schildert uns im zweiten Teile den Landkreis mit seinen wichtigsten Orten. Am Schluß bringt das Buch eine Beschreibung des Lagers Friedrichs des Großen bei Bunzelwitz, der Schlacht bei Burkersdorf und der Einsegnung des Lützowschen Freikorps in Rogau. Dieses Buch wurde in seiner ersten Auflage von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II., sowie von dem Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Graf von Zedlitz-Trützschler, mit Dank und Anerkennung entgegengenommen. Regierungs- und Schulrat Engel in Breslau, dem die Volksschulen des Kreises Schweidnitz unterstellt sind, drückt in einem Schreiben seine Freude über das Buch aus und hofft, es bei seinen Revisionen in jeder Schülerbibliothek des Kreises zu finden. Wir können das Buch jedermann, der sich über den Stadt- und den Landkreis Schweidnitz orientieren will, empfehlen. — In demselben Verlage ist soeben die kleine Heimatkunde der Provinz Schlesien, für die Hand der Schüler von Lehrer Wasner bearbeitet, in dritter Auflage zum Preise von 10 Pfg. erschienen. Diese Broschüre wurde bereits in der ersten Auflage von den Königlichen Regierungen in Breslau, Liegnitz und Oppeln empfohlen und ist als Wiederholungsbuch für die Schüler gedacht. — Beide Schriften eignen sich vorzüglich für den Unterricht in der Heimatkunde, da sie den Stoff für den ersten geographischen Unterricht in den Schulen enthalten.

Vermischtes.

— Die islamitische Gefahr. Der in Daressalam verhandelte Prozeß gegen einen Araber wegen Hochverrats, der darin zu erblicken war, daß er die schwarzen Soldaten der Schutztruppe gegen die Herrschaft der Europäer und gegen das Christentum aufhetzte, hat wieder ein grelles Schlaglicht auf die islamitische Gefahr geworfen, die, so drohend sie ist, noch garnicht in ihrer vollen Tragweite erkannt worden ist. Nur zu leicht erliegt der Neger den lockenden Vorspiegelungen der mohamedanischen Agitatoren, weil die Religion des Islam, besonders in der Fassung, wie sie die halbwilden Fanatiker Arabiens lehren, seinem Temperament mehr zusagt, als das Christentum. Daß aber der Islam in den Wäldern Afrikas bald zu einer Religion brutaler Gewalttätigkeit ausartet, dafür sind genug Beispiele geliefert worden, auch Deutsch-Ostafrika gibt in dieser Hinsicht ein lehrreiches Material an die Hand. Man soll daher gegen islamitische Hetzer, die jeden Christen für einen persönlichen Feind des Mohamedaners erklären und offen zur Empörung gegen das europäische Element auffordern, mit äußerster Strenge vorgehen. Eine gewisse Presse regt sich darüber auf, daß der eingangs erwähnte Araber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde. Es war ein hartes, aber gerechtes Urteil, das zudem durch das Gebot der Selbsterhaltung diktiert wurde.

— Den Kaiserpreis für Amerika teilen sich diesmal zwei Vereine, der Kreutzer-Quartettklub und der „Jung-Männerchor". Mit der Verteilung des Kaiserpreises hat das deutsch-amerikanische „Kaisersingen" seinen Höhepunkt und Schluß gefunden.

* (Fürst Sulkowskis Erbschaft.) Der bei den Polen hochgeschätzte Graf Thomas Potocki in Warschau ist der Ueberzeugung, daß der Nachlaß des Fürsten Sulkowski, das Majorat Reisen, dem preußischen Fiskus entrissen werden könne. Graf Potocki wendet sich an die polnische Presse um die Nachkommen, die zum Antritt der Erbschaft des Fürsten Sulkowski berechtigt sein sollten.

— Als der Kronprinz seine Automobilreise nach Kiel machte, fand er unterwegs einmal einen kleinen Buben, der gar verlangend nach den bunten Luftballons, die ein Händler feilbot, blickte. Der Kronprinz fragte lachend den Jungen, ob er gerne einen haben möchte, worauf er seine Mütze zog und ein schüchtern-vertrauliches „Ach ja" herausbrachte. Der Kronprinz löste nun das stattliche Bund, es mochten wohl 30—40 Stück sein, und schenkte dem überraschten, glückstrahlenden Abc-Schützen den ganzen Bestand.

* (Ein Buchdrucker als Einjährig-Freiwilliger.) Zum erstenmal hat in Berlin ein Buchdrucker auf Grund hervorragender Leistungen die Vergünstigung des § 98 der Wehrordnung (Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst) errungen. Es ist der Maschinenmeister Walter Hertel, Sohn des Buchdruckereibesitzers R. Hertel in Berlin, der im Februar d. J. die Gehilfenprüfung mit „Recht gut" bestanden hatte.

— Ein Kongreß der Berliner Neger wird im kommenden Monat in der Reichshauptstadt stattfinden. Im Laufe der Zeit sind nach und nach so viele schwarze Burschen importiert worden oder sind von drüben aus Amerika gekommen, so daß ihre Zahl jetzt auf etwa 400 gestiegen ist. Sie haben alle ihren ehrenwerten Beruf, einer ist sogar ist sogar Kellner in einem recht vornehmen Hotel und deshalb besonders begehrt, weil er nicht weniger als fünf Sprachen beherrscht, deutsch, englisch, holländisch, französisch und spanisch. Der Kongreß der Neger bezweckt einen festeren Zusammenschluß zwecks Erreichung wirtschaftlicher Vorteile — man sieht, die Neger leben ganz modernen Tendenzen.

— Ein Triumph deutschen Unternehmungsgeistes im Auslande ist die von einer deutschen Gesellschaft angelegte und in ihrer ersten Strecke bereits eröffnete Santa Catharina-Eisenbahn in Brasilien. Die Bahn ist ein großartiges Werk, das eine neue Verkehrsstraße nach Argentinien und Paraguay schafft. Daß das Unternehmen in deutschen Händen liegt, zeugt gleichzeitig von den guten Beziehungen zwischen Brasilianern und Deutschen.

— Während Mitteleuropa sommerliche Wärme zu verzeichnen hat, herrscht in England der reine Winter. Ein kalter Regen strömt andauernd hernieder und tut Gärten und Feldern vielen Schaden.

— Aus Amerika. Die amerikanischen Frauen wollen jetzt, ähnlich wie ihre englischen Schwestern „mannhaft" (Verzeihung!) für die Erwerbung politischer Rechte eintreten. Um für eine großzügige Agitationskampagne das nötige Geld zu bekommen, wollen sie nach dem Beispiel der Heilsarmeen abteilungsweise Streichhölzer verkaufen, Drehorgel spielen und konzertieren gehen. Eine besonders pfiffige Dame schlug vor, jedem Mann, der sich in Begleitung einer weiblichen Person befindet, eine Puderschachtel mit Puderquaste für seine Dame zu kaufen. Wir erlauben uns nun höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß man auch mit Strümpfestricken, Häkeln und Sticken Geld verdienen kann! Auch Kochen soll sich rentieren!

— Edison hat, so wird aus London gemeldet, einen elektrischen Akkumulatoren erfunden, der vier Jahre lang vorhält, ohne geladen zu werden. Dabei soll er so stark sein, daß er einen Straßenbahnwagen bewegen kann!

— Heiteres vom Aerztetag. Auf dem 37. deutschen Aerztetag in Lübeck unterhielt man sich auch über die Bekämpfung des Kurpfuscher-Unwesens. Da wurde u. a. folgendes Inserat verlesen: „Achtung! Kein Geheimmittel! Kondensiertes Mückenfett, aus den voriger Woche auf den Dammer Wiesen gefangenen Mücken, gebe ich am Mittwoch in größeren Posten ab. Nach Neumann (2) hilft Mückenfett gegen Husten, Heiserkeit, Hühneraugen, Kolik, Sodbrennen, Warzen, x-Beine, Nietnägel." — Die liebe Dummheit!

— Eine hübsche Geschichte erzählt das „Schweizer Ev. Schulblatt": Ein Lehrer gab einem würdigen Stadtvater, der im Gemeindeparlament gegen die Aufbesserung der Lehrer gestimmt hatte und den Lehrer darauf fragte, ob er seine Kinder jetzt wohl strenger behandeln werde, zur Antwort: „Nein, guter Mann, meine Rache ist die, ich werde Ihre Kinder gescheiter machen, als Sie sind!"

Marktberichte.

Breslau, 29. Juni. Weißer Weizen 29,10—27,80—25,40 gelber Weizen 29,00—27,70—25,30. Roggen 19,50—18,80—17,40 Braugerste —,—.—,—. Gerste 15,00—14,70—14,00. Hafer 20,00—19,40—18,00. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Stroh 40,00—43,00. Heu 4,00—4,30. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Die Stimmung war bei fortgesetzt schwacher Zufuhr im allgemeinen fest, die Notierungen blieben unverändert.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 28. Juni 1909.

Der Auftrieb betrug: 45 Rinder, 1270 Schweine, 267 Kälber, 475 Schafe. Ueberstand: 2 Rinder, 21 Schweine, — Kälber, 27 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht.
Ochsen	1. Qual.	33—37	60—70	Kälber	1. Qual.	38—42	63—73
	2. „	28—31	49—56		2. „	32—36	48—58
Kalben	1. „	32—36	61—68		3. „	bis 31	bis 47
	2. „	26—30	51—55	Schafe	1. Qual.	34—37	67—73
Kühe	1. „	21—25	42—50	Schafe	2. „	28—31	53—61
	2. „	bis 20	—	Schweine	1. „	47—49	59—61
Bullen	1. „	32—34	42—65		2. „	45—46	57—58
	2. „	26—30	52—57		3. „	bis 44	

Die Diamanten-Papiere und ihre Vorläufer.

Das Steigen der Kurse der deutschen Diamanten-Papiere, der Anteile der Kolonialgesellschaft, auf 1400, 1600, 1800, zeitweise sogar 2000 an der Börse ist eine Erscheinung, die auf dem deutschen Geldmarkte bisher doch nicht dagewesen und selbst in England und Amerika, wo mit den Spekulationspapieren doch Vieles passieren kann, nur selten ist. Diese Kurssteigerung bedeutet also, daß ein Papier, welches ursprünglich für tausend Mark gekauft wurde, heute einen Wert von 18000 bis 20000 Mk. besitzt. Das ist ein Geschäft, kann man sagen, für den, welcher es gemacht hat. Allzu viele sind es ja nicht. Sind solche Wertsteigerungen selten, so sind doch immerhin solche bei uns in Deutschland ähnliche Erscheinungen schon dagewesen. Bis zum Kurse von 800 bis 900 galoppierten vor rund dreißig Jahren die Papiere der Brauerei Petzenhofer in Berlin empor, die zuerst in Norddeutschland den Ausschank von tiefdunklem Bier begann. Das Publikum riß sich um diesen guten Tropfen, der freilich später auch wieder der Neigung und dem Geschmack des Tages unterstand. Wir haben den Wechsel der Bier- und Wein-Mode ja bis in die neueste Zeit beobachten können, der Siegeszug des Pilsener oder nach Pilsener Art gebrauten Bieres und des Moselweins sind dafür Zeuge. Bis zu etwa 1400 Prozent stiegen zeitweise die Papiere der deutschen Gas-Glühlicht-Aktiengesellschaft, der sogenannten Auer-Kompagnie. Neu-Erfindungen ließen den Kursstand später weichen, bis die Erfolge sich von Neuem erhöhten. Im Allgemeinen dürfen wir nicht denken, daß die Kurse in den Himmel hineinwachsen, es geht auf allen Gebieten auf und nieder. Aber immer wollen wir uns freuen, wenn für deutschen Forschungs- und Unternehmungs-Geist gute Tage kommen.

Vermischtes.

— Eine Gerichtsszene, wie sie grotesker wohl kaum gedacht werden kann, spielte sich vor der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgericht ab. Ein Reisender hatte seinem Chef einen Brief geschrieben der in 25 engbeschriebenen Folioseiten ein komplettes Schimpfwörter-Lexikon der deutschen Sprache enthält. Natürlich kam's zur Klage. Und nun erbaten beide Kontrahenten vom Gericht die Erlaubnis, vor Gericht mit Revolvern erscheinen zu dürfen! Kaum glaublich!

— Beim Kahnfahren ertrunken ist der Kaufmann Stoer aus Halle a. S. mit seiner Braut Frieda Zschersch.

— Bismarck-Erinnerungen. Im Verlag des Vereins der Bücherfreunde ist ein Buch von P. Hahn, der Tochter des Pächters eines zu Varzin gehörigen Gutes, „Varzin", erschienen, in dem fesselnde Züge von Bismarck als hinterpommerschen Gutsherr erzählt werden. Auf seinen Park war der Fürst stolz. „Ein Mensch, der die Natur nicht liebt, ist wie eine Enttäuschung, fast mißtraue ich ihm, zum mindesten habe ich nur das halbe Interesse an ihm," sagte er einmal, und ist es nicht eine goldene Regel, als der „Alte" einmal mit Beziehung auf die einfache Ausstattung von Varzin sagte: „Genug ist das Nötige und ein bißchen mehr?" „Der Mensch muß täglich eine Weile gehen, wenn er gesund bleiben will", meinte er zu seinem Förster, als er darüber klagen mußte, daß er selbst in Varzin die Tinte nicht von den Fingern los werde. Da der Fürst über Schlaflosigkeit klagte, empfahl ihm eine alte fromme Dame, ein paar Kapitel aus der Bibel zu lesen und sich dann den Hausschlüssel unters Genick zu legen. Der Fürst lachte und meinte, sein Hausschlüssel würde nichts helfen, da sollte die Dame ihm nur ihren schicken. Und der Hausschlüssel kam wirklich — ein wahres Monstrum, wie man sie in der damaligen Zeit in Hinterpommern noch hatte! Ob er aber geholfen hat, darüber weiß man nichts.

— Todessturz im Auto. Der bekannte Petersburger Millionär und Sportsmann Wetschirin stürzte mit seinem Auto in einen Fluß. Er und sein Chauffeur konnten nur als zerschmetterte Leichen geborgen werden. — Wetschirin war infolge falscher Steuerung gegen das Geländer einer Brücke gefahren, dieses brach und das Fahrzeug stürzte mit beiden Insassen etwa 5 Meter tief in den Fluß hinab. Rettungsversuche mußten ergebnislos bleiben. Wetschirin war erst 30 Jahre alt.

— Der Mordprozeß gegen den deutschen Gesandschafts-Kanzlisten Beckert in Santiago de Chile wird nun in Erinnerung gerufen durch die Prozeßberichte der Chilenischen Zeitungen, die jetzt eingetroffen sind. Beckert ermordete bekanntlich den Portier Tagio und setzte dann, um die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen, das Gebäude in Brand. Er wurde zum Tode verurteilt. Beckert, der durch diesen Mord seine umfangreichen Unterschlagungen vertuschen wollte, ging mit einem Raffinement zu Werke, über das man staunt. Er hatte den Tagio vollständig in seine Kleider gesteckt, um dadurch den Anschein zu erwecken, er selbst sei das Opfer eines Mordes geworden, während Tagio verschwunden sei.

— In sein Zigeunerdorf zurückgekehrt ist Rigo, der „berühmte" Galan der Prinzessin Chimay, von dem s. Zt. die halbe Welt sprach.

— Zum Gaudium aller, die noch Humor lieben, steht die preußische Justiz wieder einmal vor einer Frage, die wirklich nicht so einfach zu lösen ist. Da fand man kürzlich im Westen Berlins auf einer Straße einen betrunkenen Bettler, die Polizei nahm sich des Hilfslosen an der Stelzbeine hatte und sich nicht ohne Hilfe erheben konnte, zumal er etwas stark dem Schnaps zugesprochen hatte. Als er wegen Bettelns abgeurteilt werden sollte, stellte sich heraus, daß er mit dem Oberkörper zwar auf Berliner Gebiet, mit den Beinen aber auf Charlottenburger gelegen hatte. Was nun? Welches Amtsgericht ist zuständig?

— Pflanzen-Experimente. In einer englischen Groß-Gärtnerei bringt man Erdbeeren durch Behandlung mit Aether um etwa 14 Tage früher zur Reife, als dies bisher möglich sein konnte. — Professor Winkler, ein bekanntes Mitglied der Deutschen Botanischen Gesellschaft, hat eine Kreuzung von Nachtschatten und Tomate erzielt. Genießbar ist das Produkt natürlich nicht.

— „Pommern" ist abgebrannt. „Pommern" hieß der Ballon, den der bekannte deutsche Luftschiffer Erbslöh auf Koney Island statoniert hatte. Er wurde von einem Gewittersturm losgerissen und in die Lüfte entführt. Vier Arbeiter, die sich in der Gondel befunden hatten, zogen es vor, aus einer Höhe von etwa 10 Meter herabzuspringen, als eine Fahrt ins Ungewisse zu riskieren. Das war ihr Glück, denn der Ballon wurde von einem Blitz getroffen und war im Nu in Asche verwandelt.

— Aus dem Zuge stürzte bei Bad Nauheim der Bürgermeister von Königswinter. Er geriet unter die Räder, wurde überfahren und sofort getötet.

— Ein vor etwa 40 Jahren begangener Diamantendiebstahl ist jetzt in London aufgedeckt worden und wird wahrscheinlich bald seine Sühne finden. Im Jahre 1870 hatte Herzog Karl von Braunschweig der Stadt Genf, die er zu seinem Wohnsitz auserkoren hatte, sein Vermögen, das zum nicht geringen Teil aus kostbaren Diamanten bestand, testamentarisch vermacht. Bei der Abschätzung der Diamanten hatte ein französischer Fachmann ein Kästchen mit besonders wertvollen Steinen zu entwenden verstanden. Heute nach fast 40 Jahren, versuchte er den Schmuck in London zu verkaufen, die Polizei erinnerte sich aber des Diebstahls, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, und verhaftete den Dieb.

— Amerika atmet auf, die Tageshitze, die in vergangener Woche über dem ganzen Lande lagerte, ist von einem Gewitter unterbrochen worden, dessen Kühlung wahrscheinlich anhaltend sein wird.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am **Sonntag, den 4. Juli cr.,** als den ersten Sonntag nach dem Quartalswechsel, hierorts der Gewerbebetrieb in allen Zweigen des Handelsgewerbes außer den für alle Sonntage freigegebenen Beschäftigungsstunden **noch bis 6 Uhr abends** stattfinden darf.

Zobten am Berge, den 22. Juni 1909. **Die Polizeiverwaltung.**

Für die uns anlässlich unserer am 28. d. Mts. stattgefundenen **Silberhochzeit** so vielfach erwiesenen Aufmerksamkeiten fühlen wir uns verpflichtet, auch auf diesem Wege herzlichst zu danken.

Besonders vielmals Dank für die uns seitens der Schmiede-Innung und des Handwerker-Vereins zuteil gewordenen Ehrungen.

Zobten am Berge, den 29. Juni 1909.

G. Ulke und Frau.

Herzlichen Dank

Allen, Allen, die uns bei dem Ableben und der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Frau und Mutter **Ida Schneider geb. Rother** mit Beweisen der Liebe und Teilnahme nähergetreten. Insbesondere danken wir Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Dr. Dziatzko für den trostreichen Zuspruch, Herrn Rektor Herzog, den Sängern und Chorschülern für die erhebenden Gesänge, den zahlreichen Leidtragenden auf dem Wege zur letzten Ruhestätte und allen, die durch Kranzspenden der teuren Verstorbenen in Liebe gedacht.

Striegelmühle, den 29. Juni 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mein Bureau befindet sich jetzt Reichenbacherstraße 63 (schrägüber der Apotheke).

Sendler, Privatanwalt
Zobten am Berge.

Hochzeits-

Geschenke

empfiehlt in **reichster Auswahl**

Kaufhaus Otto Krause Nachf.

Telephon Nr. 32.

1 Rotschimmel (Stute) guter Zieher, weil überzählig zu verkaufen
Zobtenberg.

1 braune Stute mit **Fohlen**, 8 Jahre alt, steht zum Verkauf
Qualkau Nr. 14.

7 bis 8000 Mark

werden auf 23 Morgen Acker als erste Hypothek zum 1. Oktober **gesucht.** Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Einlegekrausen
in allen Größen u. Preislagen
empfiehlt billigst
Otto Krause Nachf.

Eine junge, starke

Nutz- und Zugkuh **hochtragend**, sofort zu verkaufen
Rogau-Rosenau Nr. 75.

Eine **Partie**
alte Ofenkacheln
verkauft **A. Katzer, Zobten.**

Gesucht
für sofort oder später
Mann oder Frau
zur Gartenarbeit
bei freier Wohnung u. gutem Lohn.
Dr. Kunert
Zobten, Bez. Breslau.

Feinste, neue, dickrückige
Matjes-Heringe
und
Malta-Kartoffeln
sowie
Bratheringe,
Marinierheringe
Rollmopse,
Herings-Häckerle.

Saure Gurken,
Senf-Gurken,
Pfeffer-Gurken,
Weichsel-Kirschen,
Preißelbeeren.

Bürgerkäse
à Stück 20 Pfg.
empfiehlt
Reinhold Jaeckel
Delikatessen-Geschäft
Ring.

Schützen-Gilde zu Zobten am Berge.

Das diesjährige
Königsschießen
findet am **4.** und **5. Juli** statt.

Wir erlauben uns die Herren Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, die hiesige Bürgerschaft, sowie alle Gönner und Schießfreunde hierzu ergebenst einzuladen.

Programm:

Sonnabend, den 3. Juli, abends 9 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 4. Juli, früh 5 Uhr Reveille, mittags 12½ Uhr Antreten der Schützen am Rathause. Hierauf Abholen des Königs und der beiden Ritter. Punkt 1 Uhr Abmarsch nach dem Schützenhause, hierauf Beginn des Schießens bis abends 8 Uhr.

Montag, den 5. Juli, vormittags 8 Uhr: Fortsetzung des Schießens. Dasselbe wird nach der Königsscheibe um 4 Uhr nachmittags, nach der Freilagenscheibe um 7 Uhr abends geschlossen. Hierauf Proklamation des Königs und der beiden Ritter; dann Einmarsch, Abbringen der Fahnen, des Königs und der beiden Ritter; darauf Rückmarsch nach dem Schützenhause, daselbst Commers.

Sonntag, den 11. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab: **Konzert,** während desselben **Kaffee und Kuchen,** gespendet von den Frauen der neuen Würdenträger, abends **Kränzchen.**

Das am 27. d. Mts. ausgefallene sogen. **Sonntagsschießen** findet

Donnerstag, den 1. Juli, nachm. von 2 Uhr ab statt.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Klein-Silsterwitz.

Zum Bergfest
Sonntag, den 4. Juli cr.
Große

Tanz-Musik
Anfang nachm. 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. Weigmann.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß ist vom **1. Oktober** ab zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Neu renovierte, trockene
Vorder-Wohnung
per bald oder Oktober zu beziehen.
Putzgeschäft Winkler, Ring 123.

Die bisher von dem verstorbenen früh. Rittergutsbesitzer Herrn Schipke innegehabte
Wohnung
ist anderweit vom 1. Juli ab zu vermieten. Dieselbe, hochparterre gelegen und mit Gas- und Wasserleitung versehen, besteht aus 5 Zimmern, Küche, Mädchengelaß, großem Entree, Bodenkammer, Wäscheboden, Waschküche und Gartenbenutzung.
C. Söhndel, Schweidnitzerstr. 166.

Oppelner Portland-Cement
von frisch eingetroffener Sendung empfiehlt
Heinrich Polag.

Frachtbriefe
mit Firmeneindruck liefert billigst die Buchdruckerei von **A. Scheschonka.**